

Neues Leben

Autor(en): **Kötting, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **9 (1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-133528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues Leben.

In den Herzen und Köpfen der Anhänger der modernen Arbeiterbewegung und des Sozialismus, besonders in den Ländern, die bisher von dem Wahnsinnshauch des Patriotismus verschont geblieben sind, beginnen allmählich, nachdem die innere Erschütterung über das totale Versagen und den Zusammenbruch der Internationale einer ruhigen Nachdenklichkeit Platz gemacht hat, Gefühle und Gedanken aufzusteigen, die den Ruf auslösen: Aufwärts zu neuem Wollen, zu neuer Arbeit, zu neuem Leben.

Man verurteilt die Haltung der Arbeiterklasse im allgemeinen und die der Sozialdemokratie im besonderen, stürmische Reden werden gehalten gegen die Arbeitervertreter in den Parlamenten, die sich dazu hinreißen ließen, den Patriotismus der Junker und profitgierigen Bourgeois mitzumachen, neue Zeitschriften erscheinen, die, wenigstens dem Klange des Ausdrucks nach, Front machen wollen gegen alle Orthodogie und Bevormundung, die sich in der Bewegung breitmacht. Also an Symptomen der Unzufriedenheit und an ehrlicher Sehnsucht nach Neuem und Vorwärtstrebendem fehlt es gewiß nicht, aber so erfreulich diese innere Gärung und der sehnsüchtige Drang nach Neugestaltung auch sein mag, man kann sich eines gewissen Gefühls des Skeptizismus kaum erwehren, wenn man nach näherem Hinschauen die Beobachtung machen muß, daß dieses unsichere Tappen und Suchen nach einer neuen Spur, sich noch in unendlicher Weite bewegt von dem Wege, den die Zukunftsbewegung der Arbeiterklasse einschlagen muß, um endlich herauszukommen aus der sie immer wieder festbannenden Einkreisung der häßlichen, bürgerlich-kapitalistischen Welt. Denn jene, welche wirklich neue Bahnen weisen in Wort und Schrift, und sich überall Mühe geben auch praktisch etwas Neues zu tun, das sind diejenigen, welche auch vor dem Kriege schon ein wenig abseits standen, und wenn auch mehr denn je ihre Propaganda bei der großen Masse Anklang und Anerkennung findet, so hindert uns das nicht, auch zu sehen, daß die offiziellen Propagandisten, auch diejenigen, die es ehrlich genug meinen, nicht nur nichts Neues gelernt haben, sondern im Gegenteil nach Kräften bemüht sind, das Alte und fast schon Abgestorbene aufs neue zu konservieren.

Und doch liegt diesen sonderbaren Galvanisierungsversuchen einer gleicherweise unmöglich gewordenen Weltanschauung wie Taktik der proletarischen Bewegung, wie hier nicht verkannt werden soll, ein ehrliches Streben zu Grunde. In Erinnerung an die Zeit vor zwanzig Jahren, als besonders die deutsche Arbeiterbewegung noch rein ihre Prinzipien vertrat, als man den verderblichen Raddelmuddel und die Kompromisselei, die nachmals die Politikanten angerichtet haben, noch nicht kannte, glaubt man heute, die Bewegung in jene verlassenem Bahnen wieder zurückdrängen zu müssen. Man erkennt ganz richtig,

daß die äußere Größe und Bedeutung einer sozialen Bewegung, allein noch keineswegs zu großen Handlungen den Anstoß geben kann, sondern daß die Tatkraft abhängig ist von dem Geiste, der sie beseelt. Aber die Folgerungen, die man von jener Seite aus dieser Erkenntnis zieht, die gilt es, in ihrer Verkehrtheit zu beleuchten.

Man sagt nämlich, die Arbeiterbewegung Europas stand nicht mehr, nach einer anderen Lesart heißt es, noch nicht auf dem Boden der marxistischen Weltanschauung, darum mußte sie versagen. Ergo: Tun wir in Zukunft alles, um der Masse diese Anschauungen auseinanderzusetzen, geben wir jedem ein klares Wissen von den ökonomischen Zusammenhängen der kapitalistischen Gesellschaft, bis auch der letzte Arbeiter die Einsicht gewonnen hat, daß seine materiellen Interessen nicht mit den kapitalistischen identisch sind. Die Art dieser Propaganda, die angeblich neu sein soll, kommt am deutlichsten zum Ausdruck in einer seit kurzem in der Schweiz erscheinenden Monatschrift, die den gleichen Titel trägt wie dieser Aufsatz.

Es ist nun hier nicht der Ort, uns mit den Anhängern des Marxismus im Großen kritisch auseinanderzusetzen und wir wählten den obigen Titel nicht in dem Bewußtsein, etwas Neues sagen zu können. Nur ein paar allgemeine Gedanken, die längst schon da waren, aber in Vergessenheit geraten sind, unserer Meinung nach durch den Marxismus in Vergessenheit geraten sind, möchten wir hier von neuem auffrischen und den Marxisten entgegenhalten.

Alle Menschen, die gelebt haben und noch leben, und die nicht sowohl äußerlich, als vielmehr innerlich unter den sie umgebenden Zuständen gelitten haben und leiden, wußten es und wissen es heute wieder: Damit auf der Erde wirkliche Kultur und ein freudiges Mit-einanderleben der Menschen möglich ist, ist es nicht allein nötig, daß die äußere, sondern vor allem, daß die innere Welt eine andere werde, ist es nicht nur nötig, daß wir arbeiten mit der raffiniertesten Technik und den gewaltigsten Maschinen, sondern vor allem, daß wir andere Menschen haben. Das wissen auch die Anhänger der materialistischen Geschichtsphilosophie, und doch besteht zwischen ihrer und unserer Auffassung ein gewaltiger Unterschied. Jene sind nämlich der Annahme, daß mit der Entwicklung und Veränderung der Produktionsverhältnisse auch die geistige und seelische Entwicklung gleichen Schritt halten müsse. Es genügt der Appell an das materielle Interesse der Arbeiter um die bestehenden Verhältnisse umzuwälzen. Das neue Menschenprodukt einer Zukunftswelt wird dann wie von selbst aus dieser Umwälzung heraus geboren werden.

Diese mechanistische Auffassung vom Gange der inneren Entwicklung fängt längst an, einer weiteren Aufwärtsbewegung des Proletariats hinderlich zu werden. Von der Entwicklung der äußeren Welt und dem Appell an die materiellen Interessen erwartet der Marxismus alles. Und es soll hier gar nicht verkannt werden: Gewiß bildet der materielle Egoismus des Proletariats auch in unserer Zeit

noch eine gewaltige Triebkraft auf dem Wege zum Sozialismus, aber keineswegs kann er die einzige bleiben. Von außen her allein, haben wir für die innere Kultur nun und nimmer das Heil zu erwarten.

Solange das Proletariat noch im tiefsten Elend steckte, genügte es, die materielle Begehrlichkeit zu wecken, die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ der Massen, wie Lassalle sich ausdrückte, zu zerstören, sie genügte solange, als der Arbeiter noch nichts anderes zu sein brauchte, infolge seiner gänzlichen Machtlosigkeit nichts anderes sein konnte, als Regierer und Zerstörer des Bestehenden. Aber einige Jahrzehnte organisatorischen Kampfes haben die materiellen Daseinsbedingungen wesentlich verbessert, die Bewegung ist in die Breite gewaltig gewachsen, sie repräsentiert eine Macht, und mit dem Klassenbewußtsein und Klassenkampf ist es allein nicht mehr getan. Niemals wird uns der Sozialismus erstehen als Produkt einer äußeren Entwicklung oder einer Katastrophe, sondern er setzt zuerst andere Menschen voraus, die „mit vollem Bewußtsein und klarer Erkenntnis ihre Geschichte selber machen“ wie Friedr. Engels sagt, Menschen, in denen der Drang lebt, nach schöpferischer Tätigkeit und neuer Kultur. Mehr und mehr kommt es in unserer Zeitperiode darauf an, an Stelle des reinen Klassenbewußtseins das Menschheitsbewußtsein zu wecken, an Stelle des Nur-Klassenkämpfers den Kulturmenschen zu erziehen.

Es kommt darauf an, den Arbeiter innerlich umzuwandeln, ihn loszulösen und vollkommen unabhängig und frei zu machen von all den alten bürgerlichen Anschauungen und Vorurteilen; und nicht nur in seinem Denken, sondern vor allem in seinem Fühlen. Heute ist es nämlich noch so, daß die Mehrzahl der Arbeiter noch wesentlich das gleiche Innenleben führen, wie die Spießer und Bourgeois; kalter Egoismus, Streben nach Geld und Macht, Ehrgeiz und Herrschsucht, Neid und Mißgunst, sind hüben wie drüben die gleichen Untugenden. Dabei soll gewiß nicht übersehen werden, daß der Arbeiter im allgemeinen infolge seiner Klassenlage und dem Leiden von Jugend auf, das den Sinn veredelt hat, an Drang nach gegenseitiger Hilfe und dem Mitfühlen mit dem Nächsten, vor dem Bourgeois schon viel voraus hat, aber das starke seelische Bedürfnis nach einer idealen, sozialistischen Kulturgemeinschaft ist nur noch in geringem Maße entwickelt.

Wie einst Lassalle darauf ausging und in seiner Zeit nur darauf ausgehen konnte, die materiellen Bedürfnisse der Arbeiter zu wecken, so ist es die größte Aufgabe unserer Tage, die geistigen, die seelischen Bedürfnisse in Bewegung zu setzen. Und wie es damals nötig war, daß man die äußere Welt ins Zentrum der Betrachtung rückte, um daran die ganze Unsinnigkeit der kapitalistischen „Ordnung“ zu dozieren (das tat der Marxismus, und war insofern geschichtlich notwendig), so kommt es heute darauf an, die innere Welt, die Seele des Arbeiters zu analysieren, zu erkennen, wie die Welt aussehen soll, die unserem innersten Wollen entspricht, uns klar zu werden

über unser seelisches Wesen, über die edlen Triebe, die wir entwickeln müssen, um sie in den Dienst der Kulturbewegung zu stellen und über die schlechten, durch jahrhundertalte Tradition ererbten, die der Entwicklung zu wahren Menschentum im Wege stehen, und die wir beseitigen müssen.

Längst schon ist in den entwickelten proletarischen Schichten der Drang vorhanden, nicht mehr nur die äußere, sondern auch die innere Welt klarer zu erfassen, umzugestalten und neu zu bereichern. Die gewaltige sozialdemokratische Literatur über die Auseinandersetzung der wirtschaftlichen Zusammenhänge und über nationale und weltwirtschaftliche Probleme läßt immer kälter, man liest psychologische und philosophische Bücher, strebt darnach, auf künstlerischem Gebiete genießen zu können und selbst etwas zu leisten.

Aber alles das, was uns die Literatur der Vergangenheit, von Sokrates bis auf Schopenhauer, über die Innenwelt zu sagen hat, bezieht sich auf das Innenleben der Menschen, die einmal waren, der proletarische Kulturmensch von heute hat neue Bedürfnisse, neue Empfindungen. Diese aus dem Unterbewußtsein herauszuheben und verstandesgemäß klar werden zu lassen, wird die nötige Vorarbeit sein, um Menschen zu schaffen, die eine neue Welt in sich tragen, die innerlich losgelöst sind von der schmutzigen Gemeinheit der kapitalistischen Gesellschaft, die das Bild einer Zukunftswelt vor ihrem geistigen Auge haben und klar sehen, wohin sie wollen, die imstande sein werden, die Selbstsucht, die Streberei und den Egoismus, in welcher Form und Gewandung sie auch auftreten mögen, zu erkennen, die losgelöst sind von dem Gängelbände jedes Pfaffen- und Führer- und Politikantentums, die festumrissene, trogige, individuelle Persönlichkeiten sind.

Nur so wird es der Arbeiterklasse möglich sein, eine Zukunftsbewegung zu schaffen, die im Zeichen des Kulturwillens steht, und die die Fähigkeit haben wird, eine wirklich neue Welt aufzubauen.

H. Rötting.

Vom Glauben an die Menschen.

Wenn wir uns eine große, heilige Aufgabe gestellt haben, wenn wir davon reden, es müsse einmal anders und besser werden in der Welt, und die Gerechtigkeit müsse das Unrecht besiegen, dann begegnen wir fast regelmäßig bei unsern Mitmenschen einem Kopfschütteln und einem Lächeln. Man nennt uns Schwärmer und Idealisten, wobei man unter Idealismus so etwas wie Berrücktheit versteht, und wir müssen uns belehren lassen, daß es immer so gewesen sei in der Welt, daß es Recht und Unrecht, Licht und Schatten, Glück und Unglück gegeben hat, daß das Schlechte meistens stärker war als